

Jud. 103 \* 65213

Die Internationale  
als Werkzeug unserer Feinde  
im Weltkriege

Von Josef Kunte



Haupt-Archiv  
der NSDAP.  
Nr. ....





Jan. 1934 (20813)

Man hat während des Weltkrieges unseren Diplomaten oft den Vorwurf gemacht, daß sie in Friedenszeiten bezüglich der wirklichen Gesinnung der herrschenden Kreise in England, Frankreich, Italien, Rumänien, Nordamerika und Japan viel zu vertrauensselig gewesen seien und auch über die Stimmung in den einzelnen Parteien der genannten Länder kaum besser sich unterrichtet hätten als der Leitartikler eines unserer kleinsten Provinzblätter. Wir wollen nicht untersuchen, inwieweit dieser Vorwurf zutrifft. Aber eines hat der ganze bisherige Verlauf des Weltkrieges mit aller Deutlichkeit gelehrt: daß die wesentlich unter jüdisch-freisinnigem Einfluß stehende goldene Internationale (Hochfinanz) und die ihr allzeit dienstbereite rote Internationale (Sozialdemokratie), beide zu gemeinsamer Arbeit organisiert in der Freimaurerei, schon vor dem Kriege in fast allen Kulturstaaten einen Einfluß, eine Machtstellung erreicht haben, die in einem Weltkriege stark in die Waagschale fallen mußte. Wenn zur Zeit, wo wir diese Zeilen schreiben (Juni 1918), nicht nur England, Frankreich, Serbien, Italien, sondern auch Portugal, die nordamerikanische Union, Japan, China, Brasilien, Rußland usw. usw. gegen den Vierbund stehen, so ist diese Ausdehnung des europäischen

Krieges zum Weltkriege in erster Linie ein Werk der englischen, französischen, italienischen und nordamerikanischen Freimaurerei, die schon jahrzehntelang vor dem Kriege in fast allen Staaten der Welt Logen errichtet hatten, deren Einfluß sie nun benützten, um sozusagen alle Hunde der Welt gegen die beiden Monarchien Osterreich-Ungarn und Deutschland zu heizen; wenn bis heute rund 40 Millionen Männer seit fast vier Jahren in blutigem Ringen gegeneinander stehen und bereits Millionen von Toten, Millionen von Krüppeln und Siechen, Millionen von Kriegswaisen, ungezählte Milliarden von Kriegsschulden usw. zu verzeichnen sind, dann ist dies zum Gutteil ein Werk der Freimaurerführer, die noch dazu den Mut haben, nach solch entsetzlichen Opfern ihrer kalten, herzlosen Berechnung den Verbandsheeren zuzurufen: Sie sollen stolz darauf sein, für den Triumph der Freimaurerei zu bluten; \* wenn bis heute trotz der gewaltigen Waffenerfolge des Vierbundes in Frankreich, in Belgien, in Rußland, Rumänien, Serbien, Montenegro und Italien selbst die entgegenkommendsten Friedensangebote des Vierbundes von den Kriegshebern in London, Paris, Rom und Washington zurükgewiesen und immer neue Opfer in den Krieg

\* Siehe „Die freimaurerischen Weltbrandstifter.“ Von Jos. Kunte. Verlag Ambr. Opitz, Warnsdorf, postfrei 38 Heller.



der Entente gegen die vereinigten vier Monarchien getrieben wurden, so ist auch das zum Gutteil das Werk der international organisierten Freimaurerei.

Selbst demjenigen, der nicht das Programm und die perfide Taktik der Freimaurerei, ihre Minierarbeiten gegen die monarchischen Einrichtungen, gegen jede positive geoffenbarte Religion, gegen jede nicht-jüdische und nicht-freimaurerische Autorität, besonders gegen das Papsttum, näher kennt, müssen gewisse abnormale, ja geradezu ungeheuerliche Erscheinungen und Tatsachen im Weltkriege längst aufgefallen sein, Tatsachen, die allein es möglich machten, daß der Vierbund trotz seiner gewaltigen Siege, trotz seiner starken Faustpfänder, die er in der Hand hat, den militärisch so oft besiegten Angreifern selbst nach vier Kriegsjahren das Kriegsziel: den Frieden nicht diktieren konnte.

Um was handelte es sich in erster und in letzter Linie den Angreifern bei der Inzenerierung des Weltkrieges? Kurz gesagt darum: mit der militärischen und wirtschaftlichen Zerstörung der beiden großen Monarchien des Kontinentes hier zugleich die letzten Schranken für die religionsfeindliche Zersetzungsarbeit niederzubrechen, an die Stelle der Monarchien eine Anzahl nationaler Republiken, an die Stelle gekrönter Herrscher ungekrönte Geldkönige und Volksaus-

beuter, an die Stelle unbestechlicher Vertreter der Krone und des Volkes die Herrschaft des Geldjacks und der Bestecher, an die Stelle der Forderungen der christlichen Moral die Sittlichkeitsbegriffe traditioneller Volkssaubereuter zu setzen.

Und die Mittel und Schlagworte, mit denen die Freimaurerführer diesem Ziele zustreben? Sie sind echt talmudisch, echt orientalisches-gleisnerisch, ein raffiniert-unehrliches Machwerk, würdig der ganzen Moral des Freimaurertums, das trotz seiner Humanitäts-Phrasen eine ganze Welt von Völkern seit fast vier Jahren untereinander sich zerfleischen läßt, immer noch weitere Staaten zur Teilnahme an diesem entsetzlichen Blutbade förmlich zwingt, ein Schauspiel, auf das man so recht die Worte Friedrich Wilhelms IV. variieren kann: „Die Christen schneiden sich die Hälse ab, und die freimaurerischen Juden machen die Musik dazu.“

Man beachte, um die ganze Perfidie der freimaurerischen Taktik wenigstens einigermaßen zu würdigen, nur folgende Tatsachen:

Da behaupten die Kriegsheker der Entente z. B., ihr Kampf gelte der Einführung demokratischer Staatseinrichtungen — dieselben Kriegsheker, die als Hochgrad-Freimaurer von ihren Mitgliedern satzungsgemäß unbedingten Gehorsam selbst beanspruchen. Da reden uns die Kriegsheker und herzlosen

Kriegsverlängerer weiter vor, die Geheimdiplomatie müsse den öffentlichen Verhandlungen und öffentlichen Verträgen weichen, dieselben Kriegsheber, die jahrelang den Krieg gegen die beiden großen Monarchien in aller Stille vorbereitet hatten und die noch drei Jahre nach Ausbruch des Krieges ängstlich bestrebt waren, Rußland von der Veröffentlichung des geheimen Raubplanes mit allen Mitteln echt freimaurerischen Terrorismus' abzuhalten. Aufdecken aller Karten, Einblick in unsere wichtigsten Staatsakte verlangten ausgerechnet die Freimaurer, die Vertreter jener Gesellschaft, die nach ihrem Grundgesetze selbst eine Geheim-Organisation ist, geheim, damit die christlichen Völker nicht wissen sollen, wer die eigentlichen treibenden Elemente gewisser unheilvoller Pläne seien. Darobden die Entente-Freimaurer uns ferner vor, ihnen handle es sich um die „Befreiung der kleinen Nationen“, während sie selbst kleine und große Nationen rücksichtslos knechten und ausbeuten; wir erinnern hier nur an die Eingeborenen Irlands, Indiens, Ägyptens, Marokkos, Senegals usw. Und wie kommen die Herren Freimaurer, die sonst immer das Nichtinterventionsprinzip vertraten, wenn es galt, dem Papsttum einen Schlag zu versetzen oder für England, Frankreich, Italien usw. einen fetten Kolonial-

Bissen ohne Befragung der betreffenden Völker einzufachen, dazu, gerade in die inneren Einrichtungen der monarchischen Mittelstaaten sich einzumischen? Empörend und gefährlich wird diese Einmischung der Logenmächte in unsere Verhältnisse deshalb, weil ja die Freimaurerei des feindlichen Auslandes in unseren Mittelstaaten leider nur zu viele „Brüder“ besitzt, die vaterlandslos und gewissenlos genug sind, vom Inlande aus den Logenbrüdern der feindlichen Staaten in die Hände zu arbeiten, uns Siegern den „Verzicht auf Annexionen“ zu predigen, während die feindliche Emeute offen und hartnäckig uns die Bertrümmernng unseres Vaterlandes als Kriegsziel in die Ohren ruft, von uns, von den Angegriffenen, von den Siegern verlangt, daß wir selbst von jeder Kriegsschädigung absehen, während die Angreifer uns sozusagen die Haut vom Leibe ziehen würden, wenn sie die Sieger wären. Wie weit der ungenierte Verrat gewisser vaterlandsloser Elemente bei uns gediehen ist, beweist u. a. die Tatsache, daß ein Wiener Blatt schwarz auf weiß die Siege Oesterreichs gegen das treulose Italien förmlich bedauerte, und zwar aus dem Grunde, weil durch solche Siege der Friedensschluss nach Maßgabe der militärischen Entscheidungen und nicht nach Maßgabe der Wünsche der roten und gelben Freimaurerei sich gestalten müßte!

## Das anglo-amerikanische Logentum.

### Ein Machtpfeiler der englischen Plutokratie.

Der bekannte Publizist Dr. Braunweiler, dessen Arbeiten über die Geheimbündelei des Logentums bereits viel Beachtung gefunden haben, veröffentlichte im „Düsseldorfer Tagblatt“ eine interessante Studie über die Freimaurerei in den angelsächsischen Ländern:

Die anglo-amerikanische Freimaurerei stand bislang in dem Rufe, anders geartet zu sein als die romanische Freimaurerei. Während die romanische Freimaurerei, wie heute auch die deutschen Freimaurer zugeben, sich ganz dem politischen Getriebe ergeben hat, hatte die anglo-amerikanische Freimaurerei, äußerlich gesehen, den Anstrich eines ziemlich harmlosen Klubwesens. Es scheint aber, daß man mit dieser Charakterisierung den Kern ihres Wesens nicht trifft. Schon A. v. Beez, der wohl als der scharfsinnigste Beurteiler der englischen Politik anzusehen ist, machte in seiner 1909 erschienenen Schrift „England und der Kontinent“ darauf aufmerksam, daß in der von der Londoner City aus geleiteten Organisation der englischen Weltherrschaft die freimaurerische Loge eine bedeutende Rolle spielen. Prof. Dr. Bischoff, der Vorsitzende des Vereines deutscher Freimaurer, betonte in der „Gatomia“ (Nr. 9, 1916), daß überhaupt ein eifrig wirkendes Logenwesen geeignet ist, den Einfluß

eines Volkes im Auslande in wertvoller Weise zu  
mehren. „Hat doch die weitverzweigte Logenarbeit  
dem englischen Geist unzählige Freunde unter den  
Intellektuellen aller Weltteile erworben.“ Noch  
deutlicher sprach sich der Freimaurer Prof. Hesse  
(Saarbrücken) in einem Aufsatz „Zur zweihundert-  
jährigen Jubelfeier der Freimaurerei“ (Kölnische  
Zeitung, 24. Juni 1917) aus: „Im Jahre vor dem  
Ausbruch des Weltkrieges gab es in Großbritan-  
nien und Irland 3937 Logen mit rund 220.000  
Mitgliedern und auf der Erde gibt es gegen 19.000  
Logen mit 11½ Millionen englisch-sprechenden Mit-  
gliedern. Die englische Freimaurerei hat überall  
in der Welt Fuß gefaßt. Sie ist eine Kolonisie-  
rungsmacht großen Stils geworden wie die englische  
Mission. In allen Erdteilen bestehen Freimaurer-  
logen nach englischem Muster und alle diese Logen  
sind Sammelstellen englischen Denkens  
und Wirkens in der Ferne. Es ist nicht zu  
viel gesagt, wenn behauptet wird, England ver-  
danke seinen Logen zumeist seine Weltherrschaft.  
Die Logen halten die englische Art auch dann fest,  
wenn sich die Kolonien politisch unabhängig  
machen oder niemals englischer Besitz waren. Der  
Weltkrieg bringt dafür die besten Beweise.“ Von  
Wert ist auch das Zeugnis des Deutschamerikaners  
Wilhelm Marten, der, selber Freimaurer, wegen  
seiner Gegnerschaft gegen den famosen Botschafter  
Gerard von den preußischen Logen „gestrichen“  
wurde; in den Mitteilungen des Weltbundes der



Wahrheitsfreunde „Der Bindestrich“ (Juni 1917) nennt er die Freimaurerei „noch vor der Flotte die Waffe der Engländer“: „seit 200 Jahren verfügt England über einen Apparat, der in allen Ländern für Englands Ziele (besser, die Ziele gewisser Drahtzieher) arbeitet.“ Fügt man diese Beuanisse zusammen, so erhält das Bild die erwünschte Klarheit. Man braucht sich nur noch zu vergegenwärtigen, wie die ganze englische Weltpolitik im Dienste der Interessen der englischen Bank- und Börsenherren steht und von diesen recht eigentlich geleitet wird. Nunmehr bekommt der über die ganze Welt verbreitete Geheimbund der Freimaurerei eine sehr wichtige und große Aufgabe: er ist neben der Presse (unter den 41.000 Zeitungen der Welt zählt man noch einer neuesten Statistik nicht weniger als 27.000 in englischer Sprache. Anm. d. Herausgebers.) das geschickte Werkzeug, um die ganze Welt dem Willen der englischen Plutokratie gefügig zu machen. Das gleiche gilt von dem Freimaurertum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Über die enge

## **Gefinnungs- und Arbeitsgemeinschaft der zisalpinischen mit den „romanischen“ Logen**

schreibt Dr. Peter Gerhard (Deckname) in der Broschüre „Freimaurerei und Politik. Eine kritische

Studie" (Verlag Ambr. Opitz' Nachfolger, Wien, VIII., Strozsigasse 8):

Der revolutionäre Charakter der „romanischen“ Maurerei wurde nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich auch von deutschen Freimaurern offen zugegeben. Diese taten es, weil sie glaubten, dadurch allen Verdacht von sich selbst ablenken zu können. Selbst die ungarischen Freimaurer behaupteten damals, ihre offiziellen Beziehungen zur italienischen Loge, und nur zu dieser, abgebrochen zu haben, was sie indes nicht hinderte, eine Einladung des französischen Großorientes entgegenzunehmen und zu befolgen, nach welcher zum 28. Mai 1916 die Freimaurer aller Länder sich in Rom vertreten lassen sollten, um dort Maßregeln zu beraten, welche dahin abzielten, die Friedensvermittlung an sich zu reißen und den Papst von jeder Einflußnahme auf die Friedensverhandlungen auszuschließen (Mugsburger Postzeitung, 1. Juni 1916).

Der Gegensatz zwischen den deutschen und „romanischen“ Logen ist überhaupt nicht grundsätzlicher Art. Am 22. September 1907 sah die Eröffnungsfeier der französischen Großloge in Paris „eine imposante Kundgebung der Verbünderten französischer, belgischer und deutscher Freimaurer. Der Großmeister der Berliner Großloge, „Royal zur Freundschaft“, Bruder Wagner, brachte die Grüße der deutschen



Maurer“ (Bauhütte 1908, S. 320). Der Stuhlmeister der Wiener Loge „Schiller“, A. Weingaarten, vertrat die Ungarische Großloge. Außer ihm waren noch anwesend, wie Tarnah selbst berichtete, Tarnah und Zeisler aus Ungarn, E. Deutsch aus Wien und Leopold Pisk aus Prag. Unter den 500 Teilnehmern waren fast alle Stuhlmeister der französischen Logen, Vertreter von Belgien, Holland, Deutschland, Rumänien, Griechenland, Portugal und der Schweiz. Auf die Begrüßung des Großmeisters erwiderte Tarnah, er freue sich, „daß diese Verbrüderung gewiß einen Fortschritt zur Erreichung der allgemeinen Ziele der Freimaurerei bedeute“; er versicherte, daß „auch wir kräftig arbeiten und uns hingebend den großen Zielen der Freimaurerei widmen“. Großmeister Mesureur „betonte die Einmütigkeit der freimaurerischen Bestrebungen aller Völker“, „ich danke euch allen, daß ihr hiehergekommen seid nach Paris, der Stadt des Lichtes und der Kultur“.

Am folgenden Tage war ebendort die Einweihung der neuen deutschen Loge „Goethe“, deren Schatzmeister der aktive französische Oberst Didieu war. Am Schlusse der Feier reichten sich der Stuhlmeister der neuen Loge Dubský (Mitglied der Wiener Loge „Schiller“), der Großmeister von Frankreich und jener der Großloge „Royal York“ in Berlin die Hände; Dubský betonte, daß man hier „die Einheit der Freimaurerei zwischen Frank-

reich, Deutschland und Osterreich-Ungarn verkörpert  
sehe" (Birkel, S. 5 ff.). „Ein erhebender Augen-  
blick“, ruft der „Herold“ aus, „als sich die beiden  
Großmeister umarmen, Deutsche und Franzosen  
vom Osterreich zusammengeführt! Möge dieser  
bedeutungsvolle Vorgang ein glückliches Omen für  
die Zukunft sein!“ Herrn Bid aus Prag gefiel  
vor allem „die große Zahl politisch und sozial pro-  
minenter Persönlichkeiten und Militärs hoher Char-  
gen“. Nach der Begrüßung durch den Großmeister  
Mesureur entrollte der Berliner Großmeister Wa-  
gner „mit Worten und Gesten eines Sehers das  
Zukunftsbild einer allgemeinen Völker-  
verbrüderung“ und tauschte dann mit Mesu-  
reur „in langer herzlicher Umarmung den Bruder-  
fuß“; diesem „Symbol“ entsprechend, wurde auf  
den Vorschlag Nicols beschlossen, dem in Magdeburg  
tagenden Kongreß deutscher Freimaurer telegra-  
phisch die wärmsten Gefühle der französischen Groß-  
loge auszudrücken. Der Großkommandeur des ober-  
sten Logenrates, R e y m o n d, forderte die Frei-  
maurer aller Völker zu „einträchtigem  
Wirken“ auf. Man erinnere sich, daß nach klaren  
französischen Geständnissen die Loge nicht nur poli-  
tische Ziele verfolgt, sondern die Politik im großen  
Stile, insbesondere die Herbeiführung eines repu-  
blikanischen, von der Loge regierten Weltimperiums  
ihre Hauptaufgabe ist. Der „Herold“ sah für die  
Freimaurerei „eine Zukunft voll Tat und Ge-

wicht" voraus; der „Zirkel“ verriet (S. 31), daß demnächst verschiedene Würdenträger der Großloge von Frankreich den Besuch der deutschen Freimaurer erwidern würden.

In der Tat erschien am 27. Oktober 1907 zum Jahresfeste der Kölner Loge „Freimut und Wahrheit“ der Vizepräsident des Ordensrates des Großorientes von Frankreich, Bouley, und es kam zu den feurigsten Sympathiefundgebungen für die französischen Brüder; Stuhlmeister der Loge war der Hauptmann Joachim, erster Vorsteher der Oberstleutnant Janotha, Chef des Kölner Artilleriedepots. Im Jahre 1899 wurde zu Neuenburg in der Schweiz das „Internationale Bureau für maurerische Beziehungen“ geschaffen, für welches die Ungarische Großloge 250 Franken beisteuerte; letztere hatte auch schon früher (Herold, 29. Dezember 1897) als „Ziel des Kampfes“ bezeichnet: „die Sicherung der Herrschaft von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“.

Im Jahre 1909 beschloß der deutsche Großmeistertag mit Stimmenmehrheit die Wiederaufknüpfung offizieller freundschaftlicher Beziehungen zum französischen Großorient. Im Oktober 1910 begab sich auch der Vorsitzende der unabhängigen Freimaurerloge zu Frankfurt am Main, Wangel, nach Paris zu einem Besuche beim Großorient, um auch seinerseits die seit dem Kriege

von 1870 unterbrochenen offiziellen Beziehungen wieder anzuknüpfen.

## Einiges zur Geschichte der Freimaurerei.

Im Juni 1917 beging die Freimaurerei bekanntlich die Gedenkfeier des zweihundertjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse erschien, wie in vielen anderen jüdischen Zeitungen, auch im „Neuen Wiener Journal“ ein die Freimaurerei verherrlichender Aufsatz, und zwar aus der Feder von Dr. E. Kareis. In Erwiderung auf die Ausführungen Kareis' schrieb damals die Wiener „Reichspost“ (24. Juni 1917) u. a. folgendes:

„Die Freimaurer haben — scheint es — wieder das Bedürfnis, im Publikum Sympathien zu erwecken und sogenannte Aufklärung über ihre einst wohlgehüteten, nun aber durch Tatsachen längst offenkundig erwiesenen Umsturzideen zu verbreiten. Der Umstand, daß sich im Jahre 1717 in einem Londoner Wirtshaus einige Logen zu einer Großloge vereinigten, die dann mit unerhörtem Terrorismus und ohne die mindeste Berechtigung die Führerschaft und die Autorität usurpierte, über Legitimität und Nichtberechtigung aller übrigen Logen der Erde abzuurteilen, gibt den Anlaß.

„Wie alle Dokumente und Überlieferungen der Freimaurerei im allgemeinen, sind im besonderen die Gründungsurkunden mehr als fragwürdig. In recht allgemeinen Ausdrücken wird im Katechismus-

ton über Menschenrechte und -pflichten abgehandelt. Kein vernünftiger Mensch kann einsehen, wozu wegen so platter Selbstverständlichkeiten die fürchterlichsten Eide geleistet und allerhand romantische Märchen von den Neophyten gelernt werden mußten. Von dem Tage der Londoner Großlogengründung ab also datiert das Freimaurertum in seiner heutigen Beschaffenheit und geistig-sittlichen Beredlung, die es ihm ermöglichte, in die höchsten Kreise Eingang zu gewinnen, sagt Dr. E. Karelis. So viel uns bekannt ist, sieht heute die Freimaurerei beiläufig so aus: der schottische und der symbolische Ritus bekämpfen sich mit allen Mitteln. Mystizismus und krassester Materialismus stehen einander erbittert gegenüber, die „geistig-sittliche Beredlung“ hat in diesen Kreisen den brutalsten Verdienertypus geschaffen. Es war dieses Schlagwort von der „geistig-sittlichen Beredlung“ nur die Maske, unter der der Sumpfsfang betrieben wurde, um bis in die höchsten Kreise einzudringen.

„Nach den Almanachen der letzten Jahre finden wir als Bruder dieser ideal-sittlichen Vereinigung den König Peter von Serbien unter andern aufgezählt. Die belgische Freimaurerei gab ihrem Lande den Großmeister G o b l e t d'Alviella und das Mitglied des Obersten Rates B a n d e r V e l d e als Minister. Dank dem Rat dieser beiden kam der König um sein Land. Und wie ihm ging und geht es noch vielen anderen Regenten wä-



rend dieses Krieges; die ihr Ohr dem trügerischen  
Geschwätz der Menschlichkeitsapostel liehen, welche  
in Wirklichkeit nichts anderes als abgefseimte Be-  
trüger an ihrem Volke und Agenten dunkelster  
Mächte waren. Wohin man blickt, überall zeigt sich  
im Weltkrieg der stille, zähe, unerbittliche Kampf  
der Loge gegen Thron und Altar. Die Verhet-  
zung, Proletarisierung, Aushungerung  
und Dezimierung der Völker ist ihr Werk. Gerade  
die Tüchtigsten, Edelsten, Begeistere-  
rungsfähigen und Ehrlichen verblu-  
ten, während die kaltberechnende, ge-  
schwägige Philosophenbrut nach neuen  
Formeln sucht, um ein ausgeflügeltes, lebensfrem-  
des System zu weiterem Scheindasein zu galvan-  
sieren. Von der Loge gingen alle die Schlagworte  
aus: vom großen Umlernen; vom Tüchtigsten, dem  
der Weg offen sein soll, vom annexionslosen Kampf  
usw. Daß Hunderttausende tapferster Leute sterben  
in diesem entsetzlichen Kampf, ist ganz in der Ord-  
nung nach Meinung der stillen Drahtzieher, aber  
als Helden werden besonders die paar  
tausend Juden herausgestrichen und  
wer immer nur je sich dem Judentum  
gefällig und untertan zeigte. Wer gar mit  
Israel sich verschwägerte, für den erschollen alle Bo-  
saunen. Und der Jude ist jetzt der Herr  
in den Logen. Der alttestamentarische Haß hat  
dem stillen Wirken von Zehntausenden von Logen



feinen Stempel aufgedrückt und die Logenlisten unserer österreichischen und ungarischen Freimaurer weisen unter zirka 7000 „Brüdern“ kaum einige Duzend Christen auf. Dr. E. Karelis spricht von Leichtgläubigen, die Tod und Verderben befürchten, wenn sie sich dem geistigen Zwang widersetzen, den die Loge stetig und immer zwingender ihren Mitgliedern aufdrängt. Es wird in nicht allzu ferner Zeit der dokumentarische Nachweis in voller Öffentlichkeit erbracht werden, daß die Freimaurerei tatsächlich kein Mittel scheute, ihr unbequeme Personen unschädlich zu machen.

## Das Logen- und Presse-Judentum im Kriege.

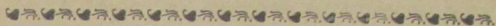
Nachdem am 25. November 1917 die italienische Freimaurerei den jüdischen Erbürgemeister von Rom, Ernesto Nathan, zum Großmeister erwählt hatte, haben Ende 1917 auch die Wahlen in den Vorstand der Freimaurerei stattgefunden. Uns interessiert hier die Wahl Theodor Mähers — ein sehr italienisch klingender Name — zum Großkassier der italienischen Freimaurerei. Dieser Theodor Maher ist, wie die Wiener „Reichspost“ vom 13. Jänner 1918 feststellte, der frühere Herausgeber des Triestiner Irredentisten-Organes „Piccolo“, das durch viele Jahre an der Schü-

ung des Osterreich feindlichen Geistes, an der Zer-  
setzung des Patriotismus, an der leidenschaftlichen  
Verhetzung der Nationen gearbeitet hat. Später  
wurde Theodor Mahner Mitdirektor und Miteigen-  
tümer der bekannten italienischen Telegraphenagen-  
tur Stefani. — Man hat hier ein neues Beispiel  
dafür, wie Ross und internationaler Nachrichten-  
dienst zusammenhängen.

Eine weit eingehendere Beleuchtung der Ver-  
bindung der gegen uns so gehässigen Entente-  
Groß-Presse brachte Dr. Eberle in der Wiener  
„Reichspost“ vom 21. Oktober 1917: Wir lesen dort  
unter anderem:

„Da ist das berühmte englische Tele-  
graphenbureau Reuter. Es ist eine Grün-  
dung des in den fünfziger Jahren des letzten Jahr-  
hunderts aus Deutschland ausgewiesenen Juden  
Josafat, verdankt sein geschäftliches Empor-  
kommen einträalichen Finanzspekulationen, ist heute  
das wichtigste Nachrichtenbureau der Welt, war aber  
schon immer so gewissenlos, daß schon vor Jahren  
ein Diplomat erklärte, seine Tätigkeit sei für  
Staaten und Völker gefährlicher als Anarchisten-  
Propaganda, werde es doch geleitet von Männern  
ohne Vaterlandsgefühl; von Männern, denen Krieg  
und Kriegsgefahr nur Gelegenheit sei, im Trüben  
zu fischen. Ein Hauptaktionär des Bureaus Reuter  
ist heute Lord Rothschild. — Der König der  
englischen Presse ist Lord Northcliffe. Er  
hieß vor seiner Adellung durch Eduard VII.





H a r m s w o r t h und ist nach Freiherr v. Mackay der Sohn eines Dubliner Advokaten, der aus Frankfurt a. M., wo er E t e r n h i e ß, zugewandert war. Northcliffe hat nie reaalrechte Studien gemacht, begann in grasarüner Juagend als Gerichtsaal-Berichterstatter, machte sich früh selbständig, erzielte unaeheure Erfolge mit Sensations- und Skandalpublizistik, besitzt heute etwa 20 führende enalische Tagesblätter und 30 Wochen- und Monatschriften, unter ersteren die „Times“, „Daily Mail“, „Evening News“ und „Daily Mirror“. Sein Landsmann und Kassegenosse G a r d i n e r, Eigentümer der „Daily News“ und „Leader“, schrieb vor zwei Jahren von Northcliffe, er sei ein skrupelloser Abenteurer, seine ganze Karriere sei ein Reford gemeiner Sensation, bar nicht nur jedes moralischen Zieles, sondern auch jedes vernünftigen Sinnes außer der Ausübuna der Macht. Mit ähnlichen Mitteln wie Northcliffe gelangte in England zu ähnlicher Pressemacht der Jude Artur B e a c h o n, der den „Daily Express“ gründete und schon mit achtundzwanzig Jahren finanzielle Macht über die „St. James Gazette“, die „North Mail“, die „Evening Mail“, außerdem über Zeitungen in Leicester und Birmingham gewann und Ende 1904 den „Standard“, das damalige Hauptorgan der Konservativen, um 14 Millionen Mark kaufte. Eigentümer des „Daily Telegraph“ ist Lord Burnham, vormalig Leby aus Deutschland.

Da ist die französische Presse! In dem 1894 veröffentlichten Buche „Der Antisemitismus“ spricht Hermann Bahr von einem Besuche bei Henri Rochefort in Paris. Dieser Franzose sagte ihm damals: „Sehen Sie die Presse — es gibt keine französische Presse mehr: es ist alles in den Händen der Juden“. In seinen „Neuen Kriegsaufgaben“ (1916) schreibt H. St. Chamberlain: „Aus der französischen Presse lernt man den echten Franzosen nicht kennen. Zeitungen wie der „Matin“ stehen ebenso wie die „Nowoje Wremja“ unter der Botmäßigkeit der „Times“; es ist alles ein großes Finanzunternehmen. Neun Zehntel der Pariser Journalisten stammen aus Frankfurt am Main oder aus Polen.“

Etliche Stichproben: Das riesig verbreitete Pariser „Journal“ wurde während des Weltkrieges von dem Amerikaner Charles Moses Schwab für 26 Millionen Franken angekauft. Besitzer des „Matin“ ist der Argentinier Bunau-Varilla, ein Abenteurer nach Art von Northcliffe; Herausgeber des „Gaulois“ der Jude Artur Maher. Führende französische Journalisten sind Marcel Gutin („Echo de Paris“); er hieß ursprünglich Markus Hirsch; ferner Jean Finot, Herausgeber der „Revue des Revues“; er hieß ursprünglich Finkelhaus; ferner Gaston Polonais („Gaulois“); er hieß ursprünglich Rolland; ferner Stephane Lauzanne („Matin“); er stammt aus der Familie Oppert v. Blowitz; ferner Jean de

Bonnefon, Caro, Hedeman Sauerwein, Capuz („Figaro“), Ernest Judet („Eclair“) — durchwegs Juden. Die französische „Agence Havas“ ist ein reines Finanzunternehmen; eigentlich nur die Nachrichtenabteilung jener französischen Hochfinanz, über deren jüdische Führung Männer wie Drumont und Flourens genügend aufgeklärt haben. „Agence Havas“ meldet und schweigt entsprechend den Bedürfnissen des Großkapitals; sie zahlt einzelnen Blättern Riesensummen für die Aufnahme von Finanzmitteilungen usw. Wie Franzosen selber ihre Presse beurteilen, dafür etliche Geständnisse aus der Vorkriegszeit. Faures sagte: „Unsere Presse ist verfault bis in die Wurzeln; sie ist schlimmer als das Dirnentum; sie ist nichts anderes als der Ausdruck eines verruchten und geldgierigen Spekulantenklingels.“ Leon Bazalgette: „Jede Dirne auf dem Boulevard ist anständiger als ein Lohnschreiber des „Matin“. Auguste Rodin: „Die Presse ist verabscheuungswürdig, weil sie ohne Höher Sinn, ohne Wahrheitsliebe, weil sie käuflich ist.“ Paul Fort: „Unsere Presse ist ein Schweinestall.“ Emile Verhaeren: „Die Presse ist ein Schandfleck der französischen Kultur.“

Der englischen und französischen Presse hinsichtlich Unehrllichkeit, Sensationsmache, Geldpolitik fast noch überlegen ist die große nordamerikanische Presse. Auch sie ist weithin von jüdischer Geldwelt monopolisiert. Das gewaltige Blatt, die „New York Times“, gehört

der Hauptsache nach den Herren Adolf Dicks und Samuel Strauß; seit einiger Zeit ist Northcliffe Mitaktionär. Die von Morgan unterstützte „Sun“ wird von Mr. Reid herausgegeben. Besitzer der „New York World“ ist Ralph Pulitzer, Sohn eines ungarischen Juden. Besitzer des „New York Herald“ ist der aus Paris zugewanderte Gordon Bennet. Besitzerin von „The New York Tribune“ ist die mit einem englischen Lord verschwägerte Familie Reid. Besitzerin der großen satirischen Wochenschrift „Puck“ ist die Familie Nathan. Besitzer der New Yorker „Evening Post“ ist Oswald Harrison Willard. Herausgeber des großen New Yorker Sozialistenorgans „Vorwärts“ ist A. Cahan.

Und so ähnlich ist es, wohin immer wir die Augen richten. Von der führenden italienischen Presse ist ein Teil abhängig von der von französischen Großkapitalisten beherrschten Societa bancaria in Mailand (z. B. „L'Idée Nazionale“, „Il Resto de Carlino“, „Popolo d'Italia“, „Corriere della Sera“); ein anderer von der italienischen Eisen- und Stahlindustrie: „Messaggero“, „Secolo“ usw. Eine Hauptrolle vor Eintritt Rumänien's in den Krieg spielte das Bukarester Hauptkriegsheberblatt „Adeverul“. Sein Herausgeber Millestan stand nach einem Berichte der Wiener „Arbeiter-Ztg.“ im Dienste der jüdischen Kolonisationsgesellschaft, und Hauptschreiber seines Blattes

waren jüdische Sozialisten wie Gra-  
ner und Rosenthal. Eine Hauptrolle in der  
neueren griechischen Politik spielte Saloniki als  
Sitz von Venizelos. Die dortigen ententefreund-  
lichen Blätter „Opinion“, „El Liberal“, „L'Inde-  
pendant“ gehören den Verlagen Abram Ru-  
ben, beziehungsweise Saadi Levy Söhne;  
die zwei letzteren werden geleitet von Lazarus  
Refussh usw.

Ist es bei solchen Presseverhältnissen verwun-  
derlich, daß die Christenheit nicht zu einer Ver-  
ständigung kommt, daß die Papstnote in den West-  
staaten nicht den entsprechenden Widerhall findet,  
daß der Appell Osterreich-Ungarns an das Ge-  
wissen der Völker, an die sittlich-kulturellen Inter-  
essen des Europa von heute und morgen unbeach-  
tet verhallt? Daß selbst Christen der Feindesstaa-  
ten der Bschöse der herrschenden öffentlichen Mei-  
nung erliegen? Wahrhaftig: Die Christenwelt muß  
es heute bitter büßen, daß sie die Ausgestaltung  
einer großen mächtigen Presse versäumte. Aber wir  
büßen unser Versäumnis nicht nur mit dem Elend  
der Auslandsbeziehungen, in das jetzt auch durch  
gewissenlose Hebereien gegen Deutschland das  
Bündnisverhältnis hineingezerrt werden soll. Wäre  
der ungeheuerliche Krieaswucher möglich bei der  
Herrschaft einer christlich-patriotischen Presse und  
ihrem öffentlichen Nichtertum? Würde die Herr-  
schaft einer christlich-patriotischen Presse jene Par-



lamentpolitiker, die statt in Sozialreform in nationalem Chauvinismus machen, nicht in dunkelste Winkel scheuchen? Nicht nur Geld wurde durch die Verschümnisse im Pressewesen verloren, verloren wird kultureller Einfluß, politische Macht, verloren wird der christliche Solidarismus und Universalismus. Ist es nicht höchste Zeit, Sklavenketten abzuschütteln?" So Dr. Eberle in der „Reichspost“.

## Einige spezielle Denkwürdigkeiten.

In den ersten Monaten des Weltkrieges schien es, als ob in den Mittelstaaten außer der roten Internationale auch ihre Auftraggeberin, die goldene Internationale, eines Besseren sich besonnen hätte. Die gewaltigen Siege Deutschlands in Belgien und in Frankreich, die patriotische Begeisterung der breitesten Volksmassen in Osterreich-Ungarn und Deutschland, das Versagen der „russischen Dampfwalze“, die strenge Pressezensur in den Mittelstaaten, die scharfen Kriegsrechtsmaßregeln gegen Spionage und Reichsverrat usw. brachten es mit sich, daß in den deutschen Landen die Unkenrufe der Lügenpresse zeitweilig verstummten, selbst in jenen jüdischen Zeitungen, die vor dem Kriege so gerne Leitartikel aus der Feder von d'Annunzio, Ramarsch, Masaryk und anderer Freimaurer gebracht hatten. Man wartete vorerst ab, auf welche Seite das Kriegsglück sich neigen werde. Als aber

die Freimaurer-„Brüder“ Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens infolge der fortgesetzten Waffenerfolge des Vierbundes immer mehr befürchten mußten, daß die von ihnen heraufbeschworene *K i e j e n k a t a s t r o p h e* militärisch *z u n g u n s t e n* der Entente ausfallen würde, setzte nach den ziemlich deutlichen Losungen der Freimaurer der Entente auch die Arbeit der „Brüder“ in den *M i t t e l s t a a t e n* ein, um durch Anwendung nicht militärischer, echt logenmäßiger Mittel ein volles Fiasko der Entente verhindern zu helfen oder doch einen für die Entente, also für unsere *F e i n d e*, möglichst billigen Frieden zu erzwingen.

Bekanntlich setzte die Entente einen Gutteil ihrer Hoffnungen darauf, durch Logen-„Brüder“ in Deutschland und Österreich eine *r e v o l u t i o n ä r e B e w e g u n g* in Gang zu bringen, um so die Schlagfertigkeit *n a c h a u ß e n* zu lähmen. Und speziell England, das ja eine traditionelle Geschicklichkeit entwickelt, gerade in fremden Staaten Revolutionen für rein britische Interessen zu inszenieren, ging mit echt professionsmäßiger Kaltblütigkeit auch an dieses Werk logenmäßiger „Humanität“. Man verhängte, entgegen allen Grundsätzen zivilisierter Kriegführung, über die ganze Bevölkerung der feindlichen Staaten die *H u n g e r b l o c k a d e* und unterband auch die Zufuhrwege über die neutralen Länder in der Hoffnung, durch

diese Aushungerung von vielen Millionen von Männern, Frauen und Kindern eine Hunger-Revolution großen Stiles förmlich erzwingen zu können. Diese Hoffnung der britischen „Realpolitiker“ schien umso aussichtsvoller zu sein, als in Deutschland und noch mehr in Oesterreich gesinnungs- und zum Gutteil auch stammverwandte Spekulanten selbst mit den notwendigsten Lebensmitteln durch Aufkauf, Zurückhaltung und herzloseste Verteuerung der Waren einen solch umfangreichen und planmäßigen Wucher betrieben, daß man in London ehrlich sich sagen konnte: „Die Kriegswucherer in Oesterreich und Deutschland könnten es nicht geschickter und herzloser anstellen, den Feinden in die Hände zu arbeiten, als daß sie durch maßlosen Wucher im Inlande selbst das Volk förmlich zur Verzweiflung oder zum Ruße: „Frieden um jeden Preis!“ treiben.“ Und doch blieb die Revolution aus, nicht etwa ein Verdienst der Revolutionsfreunde, sondern ein Verdienst der breiten christlichen Volksmassen, die es trotz bitterster und langwierigster Not sehr gut wissen, welch trauriges Schicksal auf Jahrhunderte hinaus uns, unseren Kindern und Enkeln bevorstände, wenn es den Engländern gelingen sollte, uns nach all den Riesenopfern schließlich doch noch auf die Knie zu zwingen. Erwähnenswert ist u. a. die Tatsache, daß ein sozialdemokratischer Führer der nicht strengsten Observanz in öffentlicher Rede eingestand, a u c h i h m



sei von den riesigen Bestechungssummen der Entente ein hübscher Betrag angeboten worden, damit er an der Revolutionierung Deutschlands von innen heraus mitarbeite.

\*

Nicht weniger interessant ist die Art und Weise, wie der bekannte Schriftsteller Max Nordau zu dem Revolutionierungsplane der Entente Stellung nahm. Der bei Kriegsausbruch aus Paris nach dem neutralen (!) Madrid übersiedelte, aus Ungarn stammende jüdische Schriftsteller Nordau, auch während des Krieges häufiger Feuilletonist der Judenblätter „N. Fr. Presse“ und „Pester Lloyd“, hat, wie dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge vom 4. August 1917 aus Paris unter der Überschrift „Wie Max Nordau die Deutschen beurteilt“ gemeldet wird, aus Madrid an die Pariser Rundschau „La Vie“ auf die Rundfrage, ob in Deutschland die Revolution drohe (bezw. erzwungen werden könne), folgende Antwort gerichtet:

„Man tut gut, die Illusionen jener hartnäckigen Optimisten zu zerstören, die, ich weiß nicht, welche Hoffnungen auf eine Volksbewegung in Deutschland setzen. Feuerungs-Aufstände sind möglich (!), Revolution nein! Das deutsche Volk besitzt weder die Fähigkeit, noch das Verlangen, sich ein unabhängiges Urteil über seine Lage zu bilden und ist nicht im-

stande, eine spontane Entscheidung zu ergreifen. Nach drei Kriegsjahren wiederholt es immer noch die Phrase (!), dieser Krieg wurde uns aufgezwungen, und ist immer noch überzeugt, einen Verteidigungskrieg gegen Feinde zu führen, die es verräterisch angegriffen haben, um es zu vernichten. Blind glaubt es noch an die Lügen (!), welche seine Regierung erfand, trotz aller amtlichen Veröffentlichungen, welche sichtlich die Wahrheit beweisen und jedermann in jedweder Sprache zugänglich sind. Von dieser Seite ist nichts zu hoffen (!). Die deutsche Seele wurde methodisch verkehrt, entsittlicht, entmenschlicht, durch Unterricht, Verwaltung, Literatur, Propaganda, durch den durch den amtlichen Schulterrorismus betriebenen intellektuellen Betrug (!). Das deutsche Volk freut sich seiner Sklaverei und ist stolz darauf, da seine Lehrer ihr Schmeichelnamen zu geben verstanden.“ (!!)

Wir führen unter vielen ähnlichen Stimmen jüdischer Drückeberger und Überläufer gerade die Stimme Paul Lindaus an, weil aus ihr der ganze Haß des jüdischen Logenmannes gegen jene Reiche spricht, die sich noch nicht bedingungslos der orientalischen Sklaverei überantwortet haben.

Über einen anderen deutsch-jüdischen Schriftsteller schrieb Georg Ruh in der Wiener „Reichspost“ vom 16. November 1917:

„In diesem Kampfe gegen Deutschland erstand der englischen Propaganda, die mit Milliarden arbeitet und keine Mittel und Wege scheute, ein unerwarteter Freund. Es war dies der berühmte Sidor Witkowsky, genannt Harden, der Mann, dem Deutschland es verdankt, daß es im Auslande so heruntergemacht wurde. Harden schrieb erst brav als der Freund und Gönner Fürst Bismarcks und blies ins patriotische Horn. Kaum schien es nun, nach über zwanzig Kriegsmonaten, daß Deutschland nicht zu biegen und zu brechen sei, während deutsche Kanonen vor Verdun donnerten, da schlug der Wind der „Zukunft“ (Organ des Juden Harden) um. Hardens Aufsatz „Wenn ich Wilson wäre“, wurde in allen englisch schreibenden Blättern fett abgedruckt. Wilson als Vorkämpfer eines neuen Idealismus, der „Vereinigten Staaten von Europa“ und so weiter . . .

Es war das die Freimaurerdämmerung, wie in Italien so im Grunewald. Deutschland darf nicht siegen, man hörte das fortan lauter jeden Tag und Harden half dazu mit.“

\*

Am 5. Mai 1917 verhandelte der deutsche Reichstag den Heeres-Gesetz. Alle Redner sprachen den Truppen den Dank für den heldenhaften Widerstand gegenüber der feindlichen Übermacht aus. Das Mitglied der sozialdemokratischen Arbeitsge-

meinschaft C o h n übte scharfe Kritik an der auswärtigen Politik der Regierung und tadelte ihr Verhalten gegenüber dem Streik und ihre Ernährungspolitik. Staatssekretär Dr. Helfferich fragte, ob Abg. C o h n es für vaterländisch halte, in dem Augenblicke, wo die Truppen dem Ansturm der Feinde trotzen, der Regierung die Mitschuld am Kriege vorzuwerfen. Außerhalb des Hauses würde der Staatssekretär für ein derartiges Verhalten eine Bezeichnung finden, die ihm im Hause nicht gestattet sei.

In ähnlicher, echt logenmäßiger Taktik betätigte sich der jüdische Führer der „Unabhängigen Sozialisten“, E d u a r d B e r n s t e i n, Anfang Dezember 1917 in einer Rede in Köln:

Bernstein warf der sozialdemokratischen Mehrheitsfraktion das einem radikalen Gemüt geradezu „erschrecklich“ vorkommende Verbrechen vor, sie hätte Frieden mit der Monarchie geschlossen. Einen für jedes deutsche Fühlen und Denken geradezu jämmerlichen Eindruck machte es, als Redner den schwersten politischen Fehler seines Lebens sein Eintreten für die Bewilligung der ersten Kriegskredite nannte. Bernstein vertrat den Standpunkt, daß Deutschland keine A n n e x i o n e n machen, also die Kriegslage zur Sicherheit seiner Zukunft nicht a u s n ü t z e n dürfe. Andererseits hatte Bernstein kein Wort des Tadels dafür, daß der von ihm gelobte englische Parlamentarismus keinen Schritt

zur Verhütung des Krieges unternommen habe, der doch allein um der britischen Weltherrschaft willen unternommen worden ist. Ebenso wenig erzählte Bernstein seinen Zuhörern, daß gerade die jüdischen Führer des nordamerikanischen Arbeiterverbandes (Samuel Gompers usw.) und der englischen, französischen, italienischen Sozialdemokratie am hartnäckigsten für die Fortführung des Krieges und gegen die Friedensangebote des Vierbundes Stellung nahmen.

\*

Sehr bezeichnend ist auch die Rolle, welche das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokraten Österreichs, die fast ausschließlich von Juden geschriebene „Arbeiter-Zeitung“, während des Krieges gespielt hat: Wie vor dem Weltkriege, so machte die „Arbeiter-Zeitung“ sofort nach dem Abbau der Pressezensur auch während des uns frivol aufgezwingenen Weltkrieges kein Hehl daraus, daß ihre Sympathien nicht dem um Sein und Nichtsein kämpfenden Vaterlande, sondern den geschworenen Feinden unserer Monarchie, den antimonarchischen Giftmischern und Kriegsbrandstiftern in London, Paris, Rom und Petersburg gehören. Daß die „Arbeiter-Zeitung“ den Ausbruch und den Sieg der Revolution in Rußland mit wahrer Begeisterung besprach und ziemlich deutlich den Wunsch ausdrückte, eine ähnliche „glorreiche“ Entwicklung möge auch in Österreich bald sich Bahn

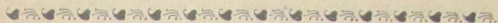
brechen, darf uns bei einem Freimaurerblatte bekannter judokratischer Ziele nicht wundernehmen. Wundern muß man sich eigentlich nur darüber, wie ungeniert die „Arbeiter-Zeitung“ selbst in der schweren Kriegszeit, wo Millionen unserer Volkshöhne für die Ehre und den Weiterbestand unseres Vaterlandes bluten, ihren Sympathien für unsere geschworenen Feinde Ausdruck geben durfte, ohne der Zensur zu verfallen. Aus der Fülle der diesbezüglichen Verräterartikel nur folgende Stichproben:

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ vom 23. Oktober 1917 war im Leitartikel wortwörtlich zu lesen:

„Den Frieden um jeden Preis, einen Frieden, der Rußlands Lebensinteressen verleihe oder den Grundsätzen der Demokratie, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zuwiderliefe, wird auch eine Regierung der Sozialdemokraten und Sozialistenrevolutionäre nicht schließen. Zum Frieden gelangen wir nur, wenn Deutschland und Oesterreich . . . sich zu einem Frieden ohne Eroberung und ohne Kriegsschädigung bekennen. Dafür zu sorgen, ist unsere Pflicht (Freimaurerpflicht. Anm. d. Herausgebers.), ist vor allem die Aufgabe der deutschen Arbeiter.“

In derselben jüdischen „Arbeiter-Zeitung“ war am 23. Oktober desselben Jahres wortwörtlich (Seite 4, Spalte 3) zu lesen:





„Aber es gibt zum Glück noch Höheres. Und dieses Höhere zwingt uns, immer und immer wieder daran zu denken, was in diesem Wahnsinnsfriege zugrunde geht, und darum rücksichtslos und taub gegen alle Einwände (!) der Ewig-Bedenklichen hinauszuſchreien: Wir wollen Frieden, den Frieden um jeden Preis! Denn wir können im schlechtesten Fall nicht halb so viel verlieren als jetzt, da wir täglich mit den höchsten Werten zahlen, die die Erde kennt: mit Menschenleben und Kulturbesitz.“

Mit Recht bemerkte dazu die Wiener „Reichspost“:

„Den Frieden um jeden Preis“ für Rußland lehnt das Blatt ab, für Österreich-Ungarn fordert es ihn „rücksichtslos und taub gegen alle Einwände“! Damit ist der Beweis wohl restlos erbracht, daß wir es mit einem Organ für russische Interessen, beziehungsweise für die Interessen der derzeitigen Petersburger Machthaber zu tun haben.“

\*

Warum die jüdische „Arbeiter-Zeitung“ im Herbst 1917 so eifrig für einen raschen Friedensschluß schrieb, das gestand sie in der Nr. 268 (Jahrgang 1917) offen ein mit den Worten:

„Die russische Revolution kann nur dann siegen, wenn der Friede bald kommt. Unser

Kampf um den Frieden ist zugleich Hilfe für die russische Revolution, er ist zugleich ein Kampf um die Errungenschaften der russischen Revolution...."

Also nicht aus Liebe zum Frieden, schließlich um der Bevölkerung Österreichs und Deutschlands endlich wieder die Segnungen des Friedens zu bringen, machte die sozialdemokratische Führung Friedenspropaganda, sondern um der russischen Revolution zu Hilfe zu kommen und um den russischen Genossenführern, die seit März alle paar Wochen und öfter eine neue Verteilung der Ministerstellen und sonstigen Staatsämter vorgenommen hatten, ihre schönen Posten zu sichern. Das sollte bestimmend sein für die Friedensbedingungen der Mittelmächte, auf diese russischen Mühlen sollte das in Strömen vergossene Blut unserer Vaterlandsverteidiger abgeleitet werden!

Daß judokratische Parteiführer Deutschlands und Österreichs selbst während der Friedensverhandlungen zwischen Rußland und dem Vierbund von Stockholm und anderen neutralen Gebieten aus die russischen Genossen förmlich beschworen, keinen Sonderfrieden zu schließen, sondern nur einen allgemeinen Frieden (behufs möglichst günstiger Bedingungen für unsere vereinigten Feinde) zu verlangen, ist bekannt.

\*



Mit wem es die rote „Arbeiter-Zeitung“ selbst in der schwersten Zeit des Weltkrieges hielt, das zeigte sie wohl am deutlichsten in ihrer Nummer vom 1. November 1917 (Nr. 300, S. 2), zur Zeit des weltgeschichtlichen Vormarsches der verbündeten Sieger zum Tagliamento; es heißt in einem Artikel des genannten ehr- und vaterlandslosen Blattes:

„Mit jedem neuen Tag wächst die Gefahr, daß der Krieg, den der gute Wille nicht beendet, durch die Waffen entschieden werden könnte. Nach welcher Richtung immer die Würfel fielen, für das ganze Europa und das Schicksal der Welt wäre das Unglück gleich groß . . . Die instinktive Furcht vor einer solchen Entwicklung erstickt allgemach jeden Siegesjubel . . . Bis nun hat sich das Proletariat beinahe allein um die Idee von Stockholm geschart, die herrschenden Gewalten hinderten es zumeist, die Gleichgültigkeit der bürgerlichen Bevölkerung hemmte es mit ihrem Schwergewicht. Das wird bald anders werden.

(Dies bezieht sich wohl auf die gewonnene Mitwirkung der Revolutionsjuden in der gewissen bürgerlichen Demagogen- und Sensationspresse. Der Herausgeber.)

Stark, selbstbewußt und sich selbst treu genug ist die Arbeiterklasse (gemeint ist die sozialdemokratische Führerschaft), um den Ge-

danken . . . der Freiheit und Gleichheit aller Nationen mitten im Toben des Wahnsinns aufrecht zu erhalten, zu verbreiten und um ihn nacheinander alle Klassen, die leiden, und alle Völker, die bedroht sind, zu sammeln und . . . so lange zu sammeln, bis die Mehrheit auch die Macht ist, die mitreißende, bezwingende, alle Widerstände bewältigende Macht . . . Diese Sammlung wird immer noch früh genug gelingen, um selbst den Triumphator um die Früchte des Triumphes zu verkürzen."

Hier sind die Gefühle, die Absichten und Pläne, welche durch die herrlichen Siege der verbündeten Armeen über das treulose, räuberische Italien bei den Führern der Adler-Partei zeitigt wurden, urkundlich niedergelegt. Den erforderlichen Kommentar mag sich jeder, mögen sich endlich auch die verantwortlichen Leiter unseres Reiches selber machen. Nur damit die politischen Handlungen und die parlamentarische Taktik der sozialdemokratischen Führer auf allen Seiten des Hauses und in der Öffentlichkeit richtig beurteilt werden, erschien es angezeigt, auf die besonders deutlichen Novemberbekenntnisse des sozialdemokratischen Hauptorgans hinzuweisen. Schließlich sei noch daran erinnert, daß gegenüber siegreichen Unternehmungen der feindlichen Verbandsmächte in der „Arbeiter-Zeitung“ niemals ähnliche Gefühle und Pläne geäußert wurden. Sapienti sat.

Es sei hier auch daran erinnert, daß die Vertreter der roten Internationale in Wien, Ofen, Pest, Stockholm usw. seit dem Abbau der Pressezensur regelrecht die Interessen unserer rücksichtslosen Feinde vertraten. Betreffs der Sozialistenzusammenkunft in Stockholm gestand ein Wissender, ein Berufener, ein Führer, das gewesene Mitglied der französischen Kriegsregierung Viviani und Briand, Genosse Sembat, im Pariser Parteiorgan ganz offen ein:

Nicht für den Frieden zu wirken, war die Aufgabe der Zusammenkünfte, wie man es der Welt vorgemacht hat, sondern der Zweck war, die friedensfreundliche Richtung unter den russischen Sozialisten (Bolschewiki) für die Sache des Verbandes, also für die fernere ungeschwächte, ja verstärkte Teilnahme Rußlands am Kriege zu gewinnen.

Auch zahlreiche Organe der goldenen Internationale, der jüdischen großkapitalistischen Freimaurer- und Kriegsspekulantenpresse zeigten ganz unverhohlen, wem ihre Sympathien gehören: den Engländern, den Franzosen, den Italienern, die trotz aller Waffenerfolge der Mittelstaaten jedes Friedensangebot Deutschlands und Osterreich-Ungarns mit haßerfüllter Hartnäckigkeit abgelehnt und an ihren Kriegszielen, der Zertrümmerung der beiden Monarchien, festgehalten hatten. Man bedenke: Der auf allen Linien siegreiche Vierbund

hatte wiederholt mit aller Deutlichkeit der Entente erklärt, daß sie jederzeit mit uns einen Frieden abschließen könne, der weder die Erdrückung kleiner Völker, noch die gewaltsame Abtrennung von Gebietsteilen, noch irgend welche andere Bedingungen enthalten würde, die den Lebensinteressen oder der Ehre eines unserer Feinde gefährlich sein könnten.

Als alle Versicherungen der Friedensliebe von der Entente mit echt freimaurerischer Solidargartnäckigkeit zurückgewiesen worden waren, stellte der Vierbund seiner Langmut endlich eine *Termingrenze* und betonte, daß seine Zusagen gegenstandslos und unverbindlich würden, wenn die Feinde nicht bis zu einem nahen Zeitpunkte auf der vorgeschlagenen, wahrhaft sehr entgegenkommenden Grundlage die Friedensverhandlungen aufnehmen würden. Auch in diesem Stadium des Krieges erstanden unseren Feinden in den so nachgiebigen Mittelstaaten selbst Bundesgenossen vom Schlage des Freimaurers Karolhi, die unserem Außenminister Czernin in Reden und Zeitungen zur Verblüffung aller Patrioten zuriefen: „Das gibt's nicht! das Zugeständnis „Weder Annerionen noch Kriegssentschädigungen“ darf nicht befristet werden, sondern muß verbindlich bleiben, auch wenn unsere Feinde neuerlich die Friedenshand zurückstoßen und erst später, nach neuen Millionenopfern an Menschenleben und Geldschulden, dem Verhandlungstisch sich nähern wollen.“ Aus

dem Munde und den Organen der freimaurerischen „Pazifisten“=Schwindler ertönte der Ruf:

„Beruhigt euch, Entente-Freimaurer, seid versichert, daß wir nicht daran denken, uns der Vorteile, die uns die militärischen Erfolge und die Entwicklung der politischen Lage darbieten, zu bedienen! Die Kriegsheher der Entente sollen wissen daß sie ihren Völkern mit Bestimmtheit sagen können: Kämpft weiter, euch kann nichts geschehen, denn was immer kommen möge, die Feinde haben uns ihr Wort gegeben, keinen Sieg zu unserem Nachteil zu verwenden, also kämpft weiter, wir riskieren nichts und vielleicht geschieht doch ein Wunder und die Entente siegt noch am Ende!“

Dies und nichts anderes ist die natürliche politische Folgerung aus solchen Auslassungen, wie wir sie 1917 in einer gewissen Wiener Presse täglich zu hören bekamen; daß durch solch methodisch ver-räterische Stimmen unsere Feinde ermutigt wurden, den Krieg tatsächlich fortzusetzen, liegt klar auf der Hand und ist durch die wirklich erfolgte Fortsetzung des entsetzlichen Krieges bestätigt worden.

\*

Unter der Überschrift „Keine Sieger und keine Besiegten“ schwärmte das Wiener sozialdemokratische Organ Ende Dezember 1917 wieder einmal für seine Lieblingsdoktrin, daß es in diesem Kriege „keine Sieger und keine Besiegten“ geben dürfe — so lautete das Diktum alsbald,

nachdem sich das Kriegsglück merklich zuungunsten des Raubverbandes zu wenden begonnen hatte — und daher auch, Befehl ist Befehl, keine Sieger und keine Besiegten gab. Die es anders behaupten, versicherte das Organ der Adler-Partei, „sind entweder Narren, die offenkundige Tatsachen (!) zu sehen unfähig sind, oder Schurken, die den Krieg nur darum verlängern wollen, weil er für sie oder ihre Auftraggeber ein profitables Geschäft ist.“

Es bleibe hier ununtersucht, wer denn in Wirklichkeit den Krieg am planmäßigsten und unbarmherzigsten für Bucherzwecke ausgenützt, wer den Krieg verlängerte oder verlängern wollte, jene, die an den Sieg glaubten und überzeugt waren, daß wir ihn schon besaßen und daher friedensbereit sein dürften, oder jene, die da predigten, der Krieg sei nach wie vor unentschieden und es gebe weder Sieger noch Besiegte; für Menschen mit normaler Gehirntätigkeit erledigt sich die Frage ja von selbst. Aber die Tatsache, daß alle, die an unseren und unserer Verbündeten Sieg glaubten, nach dem Hauptorgan der Adler-Partei „entweder Narren oder Schurken“ sein sollen, durfte nicht ohne gebührende Beleuchtung bleiben.

\*

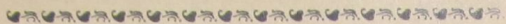
In den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk wurde bekanntlich zwischen den Mittelmäch-



ten und Rußland in allen wesentlichen Punkten eine Übereinstimmung erzielt mit Ausnahme über die Frage des Termins für die Räumung der besetzten Gebiete, sowie für die Vornahme der Volksabstimmung in den von Rußland abzutrennenden Gebieten.

Was war da natürlicher, als daß das Wiener Adler-Blatt sich auf die Seite — der russischen Forderung stellte und den Standpunkt Osterreich-Ungarns und seiner Verbündeten bekämpfte! Das Blatt (Nr. 357, Jahrgang 1917) erkannte ganz richtig in dieser strittigen Frage „die entscheidende Frage“ und eben darum war es dafür, daß nicht die siegreichen Mittelmächte, sondern Rußland, nicht unsere Krieger, sondern jene Rußlands, nicht unsere Interessen, sondern die russischen durchdringen. Auch um „Gründe“ war das Blatt nicht verlegen; würden nämlich wir Recht behalten, so

würde uns das russische Volk das nie verzeihen. Polen, Litauen und Kurland würden uns dauernd mit Rußland verfeinden, sowie Elsaß-Lothringen dauernd Deutschland und Frankreich einander verfeindet hat. Und eine solche Feindschaft wäre die furchtbarste Gefahr für unsere Zukunft... In einer, zwei Generationen wird Rußland eine furchtbare Macht sein. Es wäre Wahnsinn, sie uns zum Feinde zu machen...



Also das Rußland der Zukunft wird nach der Versicherung der „Arbeiter-Zeitung“ eine „furchtbare Macht“ und seine etwaige Feindschaft die „furchtbarste Gefahr“ für uns sein! Das Rußland der Bolschewiken und der „absoluten Friedensfreunde“! Wodurch unterscheidet sich denn dann dieses neue Rußland vom alten zaristisch-imperialistischen? Weil uns, immer nach der Versicherung der „Arbeiter-Zeitung“, dieses künftige Rußland schon jetzt eine namenlose Anost einflößen muß, sollen wir heute schon in allem nachgeben, weil wir sonst die Feindschaft des künftigen „furchtbaren“ Rußland riskieren, was „Wahnsinn“ wäre. Es ist beachtenswert, wie die Wiener jüdische „Arbeiter-Zeitung“, diese ach so sanfte Friedensflöte, mit dem Revolver des russischen Terrors gegen das Friedensprogramm der Mittelmächte arbeitet. Aber angenommen, daß das Rußland der Sozialisten und Bolschewiken wirklich so rachsüchtig und unversöhnlich wäre, wie es die „Arbeiter-Zeitung“ behauptet, und daß es eine für uns noch furchtbarere Macht zu werden drohe, als es das von unseren Kriegern besiegte zaristische Rußland gewesen ist, so würde daraus ein normales Gehirn doch eher folgern, daß wir v o r b a u e n müssen und daß wir den günstigen Augenblick, da Rußland nicht mehr oder noch nicht wieder „furchtbar“ ist, gehörig ausnützen müssen, um uns gegen künftige Bedrohungen von dieser Seite sicherzustellen, indem die Mittel-

mächte gerade in der „entscheidenden Frage“ fest bleiben und so eine Mauer gegen künftige Bedrohungen errichten. Der für die Gesinnung der „Arbeiter-Zeitung“ so bezeichnende Hinweis auf Elfaß-Lothringen stimmt ganz und gar nicht, weil bekanntlich die Feindschaft Frankreichs und seine Krieaspolitik gegen Deutschland erheblich älter sind als die „Desannexion“ der beiden Gebiete durch den Frankfurter Friedensvertrag.

Der Kampf für das feindliche Ausland und gegen den „Kadaver“, wie sie schon vor dem Kriege Österreich-Ungarn, die Beutegier der Feinde aneifernd, genannt haben, ist den Israeliten der „Arbeiter-Zeitung“ eben Herzenssache.

\*

Eine ganz ähnliche vaterlandsfeindliche Haltung nahm die unter jüdischer Advokaten und Großkapitalisten stehende rote Internationale ein, als im März 1918 die Friedensverhandlungen mit Rumänien geführt wurden. Unterm 16. März beleuchtete die Wiener „Reichspost“ die denkwürdige, schmachvolle Rolle, welche die roten Führer damals spielten, in einem Artikel also:

„Die sozialdemokratischen Mitglieder der österreichischen Delegation, Dr. Ellenbogen, Glöckel, Pittoni und Grigorovici haben gestern beim österreichischen Ministerpräsidenten vorgesprochen, um ihm die Wünsche ihrer Partei hinsichtlich des Friedensvertrages mit Rumänien

vorzutragen. Und wie lauten diese Wünsche? Bedeuten sie eine Unterstützung der Interessen Osterreich-Ungarns, das von Rumänien in kritischem Augenblicke so verräterisch und heimtückisch überfallen wurde? Verlangen die Sozialdemokraten etwa eine ausgiebige Wiedergutmachung des ungeheuren Unrechtes, das der Bevölkerung unserer Monarchie von Rumänien zugefügt wurde? Verlangen sie die Durchsetzung von Bürgschaften, daß die Monarchie künftig gegen derartige Verrätereien besser geschützt sei? Oder fordern sie etwa für die vielen Witwen und Waisen der bei der Abwehr des rumänischen Überfalles Gefallenen, für die dabei zu Krüppeln gewordenen Krieger Unterhaltskosten von Rumänien?

Nichts von alledem! Die Sozialdemokraten haben andere Sorgen. Man höre, was die sozialdemokratische Parteikorrespondenz über die Vorgesprache der vier genannten Delegierten beim österreichischen Ministerpräsidenten berichtet:

Sie verwiesen darauf, daß eine Annexion rumänischen Gebietes durch einen der Mittelstaaten, sei es auch in der Form von sogenannten Grenzregulierungen oder auch in der Form von wirtschaftlichen Benachteiligungen „große Gefahren“ für die Entwicklung eines freundschaftlichen Verhältnisses und günstiger wirtschaftlicher Beziehungen nach sich ziehen könnte. Sie verwiesen

ferner darauf, daß derartige wirtschaftliche  
Pressionen hinterdrein auf vielfache Weise um-  
gangen werden können. Sie würden  
auch den allgemeinen Frieden erschweren (!).  
Bei dieser Gelegenheit verwiesen die Delegierten  
darauf, daß die bisherige Handhabung der so-  
genannten Fremden Gesetze durch Rumä-  
nien mehrfachen Anlaß zu Zwistigkeiten boten.  
Eine Reihe von hervorragenden rumänischen  
Sozialdemokraten seien unter diesem Titel nach  
Österreich ausgewiesen worden und mußten auf  
sozialdemokratische Interventionen wieder repa-  
triiert werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß  
von den 250.000 Juden, die sich gegen-  
wärtig dort befinden und nach dem rumänischen  
Gesetz als Fremde gelten, in der Leidenschaft,  
die ein verlorener Krieg mit sich zu bringen  
pflegt, ein großer Teil dem Schicksal der Aus-  
weisung nach Österreich verfallen könnte. Da  
die Regelung dieser Frage bereits auf dem Ber-  
liner Kongreß vereinbart und von der rumä-  
nischen Regierung auch wiederholt zugesagt  
wurde, da sich ferner nicht nur die Mittel-  
mächte, wie vor allem der Hauptauschuß des  
deutschen Reichstages, sondern auch A m e r i k a  
u n d E n g l a n d entschieden für die Regelung  
dieser Frage eingesetzt haben, sei es unabweis-  
lich, daß auch Österreich bei den Friedensver-  
handlungen im Sinne einer Lösung der

rumänischen Judenfrage interveniert.

Unsere Sozialdemokratie, wie sie leibt und lebt! Keine Grenzregulierungen und keine wirtschaftlichen Vorteile für die Mittelmächte soll der Friedensvertrag mit Rumänien unserer Bevölkerung bringen, denn dies könnte die künftige Freundschaft beeinträchtigen. Aber dieser nämlichen Freundschaft schadet es natürlich nichts, wenn die nämlichen Sozialdemokraten verlangen, man solle im Friedensvertrag mit Rumänien allen Zugeständnisse an die rumänischen Juden auferlegen! Da hört sich denn schon verschiedenes auf. Ja, glauben denn die Ellenbogen und Genossen, das Blut unserer Reichsverteidiger sei für die rumänischen Juden und sozialdemokratischen Agitatoren Rumäniens in Strömen vergossen worden? Es ist denn doch eine ganz unerhörte Zumutung der sozialdemokratischen Führer, daß die Bevölkerung Österreich-Ungarns auf alle Vorteile, die sie für sich infolge der siegreichen Abwehr des rumänischen Überfalles nunmehr zu erreichen vermag, zugunsten der Juden Rumäniens, der Schützlinge Ellenbogens, verzichten solle. Daß damit auch Amerika und England einverstanden wären, glauben wir schon. Amerika und England sind mit allem einverstanden, was Österreich-Ungarn Schaden bringt; am liebsten wäre es ihnen ja, wenn sie un-





fere Bevölkerung auszuhungern und die ganze Monarchie zu zerstückeln vermöchten. Daß also die westlichen Kriegsgegner der Monarchie es lieber hätten, wenn die Früchte unseres Sieges über Rumänien nicht von uns selber, sondern von der Judenwirtschaft Rumäniens eingeheimst würden, ist durchaus verständlich. Eine Ungeheuerlichkeit ist es nur, daß sich in Osterreich selber eine Partei, genauer eine Parteiführung findet, die das gleiche anstrebt und derartige Wünsche, die ein Verbrechen an unserer Bevölkerung und eine jüdische Herausforderung sondergleichen darstellen, noch dem Chef der österreichischen Regierung vorzutragen wagt. Es wird nicht gemeldet, was Ministerpräsident Dr. K. v. Seidler den vier sozialdemokratischen Delegierten der rumänischen Judenheit geantwortet hat. Hofentlich hat er diesmal die Worte gefunden, die gegenüber einer selbst für österreichische Verhältnisse unerhörten Zumutung am Platze waren.

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Auch wir sind dafür, daß in Rumänien sowohl wie in allen unseren östlichen Nachbarstaaten die Juden so freundlich als nur möglich behandelt werden, damit sie keinen Anlaß finden, immer wieder in Massen nach dem österreichischen Paradiese auszuwandern. Aber dieser unseren bösen Erfahrungen entsprungene Wunsch hat mit dem Friedensvertrage nichts zu tun. In die innerpoli-

tiſchen Angelegenheiten Rumäniens ſich einzumiſchen, hat Oſterreich-Ungarn um ſo weniger ein Bedürfnis, als es ſelber gegen ähnliche entehrende Einmiſchungsverſuche fremder Mächte ſeinen Verteidigungskrieg führt. Wenn die Judenſchaft Rumäniens Wünſche an ihre Regierung hat, möge ſie ihre eigene Haut zu Markte tragen. Die Krieger Oſterreich-Ungarns haben ihr Leben für andere Dinge in die Schanze geſchlagen, ihr Blut floß nicht für die Aspirationen der Juden Rumäniens in Strömen. Die Herren Ellenbogen und Genoffen werden dies ſchon noch zur Kenntnis nehmen müſſen.“

## Ein diplomatiſcher Geheimakt über die revolutionäre Wühlarbeit der Internationale.

Im Heft 6 (1918) der vom ruſſiſchen Kommiſſariat für auswärtige Angelegenheiten publizierten geheimen diplomatiſchen Dokumente befindet ſich ein Aktenſtück über den „Anarchismus“, eine Denkschrift des damaligen Miniſters des Außern Grafen Lambſdorff an den Zaren. Die Denkschrift liest ſich wie ein Motivenbericht zu der Revolution, die 11 Jahre ſpäter während des Weltkrieges das mächtige ruſſiſche Reich überwältigte. Die führende Rolle der

Juden in dieser Revolution ist bekannt. Wären die damals von dem umsichtigen Lambsdorff erstatteten Anregungen von der Regierung des Zaren befolgt worden, namentlich der Vorschlag, sich mit Deutschland über diese gegen die Throne gerichtete Bewegung zu verständigen, — wahrscheinlich wäre der Weltkrieg unterblieben. Aber noch im Mai 1906 trat Lambsdorff zurück und ihm folgte Iswolski, der eitle panslawistische Ränkeschmied, der an ganz andere Dinge zu denken hatte, als an die unterirdischen Mächte, die Rußland unterwühlten. Sein Blick schweifte in die große Weltpolitik, sein Ehrgeiz trieb ihn, die alte Rolle Rußlands auf dem Balkan wieder aufzunehmen, und er merkte nicht, daß das Rußland seines Zeitalters für solche Unternehmungen nicht mehr geschaffen sei und daß er lieber um das eigene Haus sorgen sollte. Daß die feine Staatskunst Lambsdorffs mit Iswolski zerriß, wurde zur Vorbereitung des Weltkrieges, und daß Iswolski auf die Warnungen der Denkschrift Lambsdorffs vergaß, führte den Untergang des Zarenreiches herbei.

Die Denkschrift, die auch heute noch denkwürdig ist, lautet nach einem wörtlichen Nachdruck in der „Reichspost“ (Wien) vom 22. Mai 1918:

## Denkschrift über die Anarchisten.

„Man muß ohne Verzug in die Unterhandlungen treten. Ich teile ganz die hier geäußerten Meinungen.“

Eigenhändiger Vermerk des Zaren.

Zarskoje Selo, 3. Jänner a. St. 1906.

Die Ereignisse des Jahres 1905, die sich im Anfang des vergangenen Oktober besonders verschärften und nach einer Reihe von sogenannten „Streiks“ zu bewaffneter Revolte in Moskau und anderen Städten und Ortschaften des Reiches führten, zeigen ganz deutlich, daß die russische revolutionäre Bewegung, unabhängig von ihren tiefen sozialökonomischen Ursachen innerer Natur, auch einen ganz bestimmten internationalen Charakter hat. Diese Seite der revolutionären Bewegung, die eine ganz ernste Aufmerksamkeit verdient, kommt vor allem in der Tatsache zum Ausdruck, daß sie zweifelsohne in hohem Grade vom Auslande aus unterstützt wird.

Darauf zeigt entschieden die in die Augen springende Erscheinung hin, daß die russischen Revolutionäre über eine ungeheure Menge aus dem Auslande eingeführter Waffen und ebenso über bedeutende Geldmittel verfügen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß die regierungsfeindliche revolutionäre Bewegung einschließlich der Organisie-

zung der Streiks verschiedener Art den Revolutionären offenbar ungeheure Summen gekostet hat.

Da man hierbei anerkennen muß, daß eine ähnliche Unterstützung der revolutionären Bewegung mit Waffen und Geld vom Auslande aus kaum auf Konto der ausländischen Regierungen gesetzt werden kann, so kommt man ferner unvermeidlich zum Schlusse, daß die Unterstützung unserer revolutionären Bewegung zum Theil irgendwelcher ausländischer kapitalistischer Organisationen gehört.

Diesem Ergebnis muß man die Tatsache gegenüberstellen, daß die russische revolutionäre Bewegung sich überhaupt durch einen ausgesprochenen fremdstämmigen Charakter auszeichnet, da gerade die verschiedenen Fremdstämmigen — Armenier, Grujiner, Letten, Esten, Finnen, Polen usw. sich hintereinander gegen die kaiserliche Regierung erhoben mit dem Zwecke, wenn nicht völlige politische Autonomie, so wenigstens die Rechtsgleichheit mit der eingebornen Bevölkerung des Reiches zu erlangen. Wenn man noch hinzurechnet, daß, wie es mit hinreichender Sicherheit festgestellt worden ist, eine ganz bedeutende Rolle unter diesen Fremdstämmigen die Juden spielen, die, sei es als einzelne Persönlichkeiten, als Führer der Bewegung, oder sei es durch ganze

Organisationen (der jüdische „Bund“ im Westgebiet) als besonders aktives, aggressives Element der Revolution auftraten und auftreten, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die erwähnte Unterstützung der revolutionären Bewegung durch das Ausland geradezu von den jüdischen kapitalistischen Kreisen ausgeht.

In dieser Hinsicht kann man das Zusammentreffen einiger Erscheinungen nicht ignorieren, das kaum ein Zufall sein kann. Dieses Zusammentreffen läßt vielmehr logisch zum weiteren Ergebnis kommen, daß unsere revolutionäre Bewegung nicht nur vom Auslande, wie gesagt, unterstützt, sondern auch in einem gewissen Grade von dort aus geleitet wird. Die Streiks brachen mit besonderer Kraft gerade im vergangenen Monat Oktober aus, d. h. gerade zu einer Zeit, wo unsere Regierung den Versuch machte, eine große auswärtige Anleihe ohne Beteiligung der Rothschilds zustande zu bringen und gerade rechtzeitig, um diesen Finanzplan nicht verwirklichen zu lassen. Dabei mußte, wie nicht anders zu erwarten war, die unter den Besitzern der russischen Wertpapiere hervorgerufene Panik und der eilige Verkauf dieser Wertpapiere am Endresultate den jüdischen Kapitalisten und Bankiers neue Vorteile bringen, die be-



wußt und offen, wie beispielsweise in Paris, auf den Kursfall der russischen Wertpapiere spekulierten.\* Von der anderen Seite nahm die regierungsfeindliche Bewegung, die unmittelbar nach Veröffentlichung des Manifestes vom 17. Oktober so sehr entflammt war, zeitweilig mildere Formen an, sobald die Masse des russischen Volkes — ursprünglich von den Revolutionären nicht in Rechnung genommen — ihrerseits auf die regierungsfeindlichen Manifestationen mit jüdischen Pogromen reagierte.

Überdies bestätigen auf anschauliche Weise einige bedeutsame Tatsachen, die sogar in der Presse durchgesiebert sind, diese Verbindung der russischen revolutionären Bewegung mit den ausländischen jüdischen Organisationen. So wird beispielsweise der obenerwähnte Massenimport von Waffen in Rußland, der, wie aus den Mitteilungen der Agenturen hervorgeht, in hohem Grade vom europäischen Kontinent durch England vor sich geht, ganz verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß noch im Juni 1905 gerade in England unter aktivster Mitwirkung des bekannten russophoben Publizisten Lucien Wolf ein jüdisch-englisches Komitee für die Sammlung von Spenden zur

\* Depesche von D. I. S. Residow vom 1/14. 12. 1905.

Ausrüstung von Kampfgruppen unter den russischen Juden offen organisiert worden ist. Andererseits wird in demselben England wegen der traurigen Folgen der revolutionären Agitation, die auf die Juden selbst zurückschlugen, ein Komitee jüdischer Kapitalisten unter Vorsitz von Lord Rothschild gegründet, das ungeheure Geldsummen konzentriert, die im Subskriptionswege in Frankreich, England und Deutschland mit dem offiziellen Zwecke gesammelt werden, den von den Pogromen betroffenen jüdischen Untertanen Rußlands Unterstützung zu gewähren. Endlich organisieren die Juden in Amerika Sammlungen sowohl für die Unterstützung der Betroffenen, als auch zur Bewaffnung der jüdischen Jugend, ohne hierbei diese beiden Zwecke formell voneinander zu trennen. \* Auf diese Weise erweckt die enge Verbindung der russischen Revolution mit der Judenfrage im allgemeinen und mit den ausländischen jüdischen Organisationen im besonderen — eine Verbindung, die schon vom Standpunkt ihrer prinzipiellen Grundlagen vollständig klar ist (da die Gründer der sozialistischen Lehre Lassalle und Marx, die einen so großen Einfluß auf die gegenwärtige Stimmung der russischen studierenden Jugend

---

\* Mitteilung von Emilie Deschamps im „Journal de St. Pétersbourg“ vom 23. Dezember 1906.

besitzen, bekanntlich jüdischer Abkunft sind) — offenbar nicht den geringsten Zweifel, daß die praktische Leitung der russischen revolutionären Bewegung sich in jüdischen Händen befindet. Wenn diese ihre führende Rolle von unseren Zeitungen, offenbar absichtlich, fast völlig verschwiegen wurde, so hält man es im Auslande — selbst in den sozialistischen Kreisen — nicht mehr für nötig, sie zu verheimlichen. So hat das Mitglied des jüdischen Arbeiterbundes Hervaille am 22. Oktober und 4. November auf einer Versammlung niederländischer Sozialisten in Amsterdam offen erklärt, daß ungeachtet der Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, gerade die Juden an der Spitze der russischen revolutionären Bewegung stehen\*; in Italien haben sich zahlreiche Sympathie meetings für die genannte Bewegung, die im Laufe des vergangenen November in Rom, Mailand, Turin usw. angeblich „Pro liberta russa“ organisiert wurden, überall in geräuschvolle Manifestationen „Pro ebrei russi“ (für die russischen Juden) verwandelt\*\*. Unter diesen Bedingungen, bei der offenbaren Förderung der russischen Revolution durch die

---

\* Depesche des Kaiserlichen Gesandten im Haag vom 24. Oktober 1905, Nr. 22.

\*\* Depesche des Kaiserlichen Gesandten in Rom vom 29. November 1905, Nr. 23.

Juden aller Länder — in der oder jener Form, in größerem oder kleinerem Maß — und vor allem dadurch, daß sie mit intelligenten Führern, Waffen, Geldmitteln versehen werden, wird vollständig die sozusagen rein internationale Seite unserer revolutionären Bewegung und damit auch diejenige Kräfte klar, gegen die die kaiserliche Regierung den Kampf führen muß, ebenso wie die Faktoren des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens im Auslande, auf die sie sich in diesem Kampfe stützen.

Und eben da vom oben entwickelten Gedanken ausgehend, daß unsere revolutionäre Bewegung von den Kräften und dem Kapital des allweltlichen Judentums aktiv unterstützt und teilweise geleitet wird, entdecken wir mit großer Wahrscheinlichkeit dasjenige Organisations- und intellektuelle Zentrum, wo die Hauptstützen und die Nährorgane des regierungsfeindlichen Kampfes in Rußland sich verstecken: das ist der bekannte im Jahre 1860 gegründete alljüdische allweltliche Bund „Alliance Israélite Universelle“ mit seinem Zentralkomitee in Paris, der kolossale Geldmittel besitzt, über einen ungeheuren Mitgliederbestand verfügt und sich auf die Freimaurerlogen jeder möglichen Art stützt

(nach manchen Informationen in den letzten Jahren neuerdings nach Rußland verschleppt), die gehorsame Organe dieser allweltlichen Organisationen darstellen. Dem Hauptziel der „Alliance Israélite Univerfelle“ — allseitiger Triumph des antichristlichen und antimonarchistischen Judentums (das faktisch schon Frankreich in Besitz genommen hat) vermittels des als Lockmittel für die unwissende Masse dienenden Sozialismus —, mußte die Staatsordnung Rußlands als eines Landes von Bauern, Rechtgläubigkeit und Monarchismus im Wege stehen. Daher der Kampf mit der existierenden Regierung, der mit vollkommener Berechnung gerade in dem Momente begann, als sie durch den japanischen Krieg am meisten geschwächt war... Es unterliegt tatsächlich keinem Zweifel, daß gemäß den oben ausgesprochenen Hauptermägungen dem allweltlich organisierten revolutionären Judentum zusammen mit Rußland auch noch andere Feinde gegenüberstehen, die damit selbst Freunde und Bundesgenossen der kaiserlichen Regierung werden müssen. Das auf Geld gestützte antimonarchistische Judentum kann nicht umhin, mit allen Mitteln das auf seine materielle Kraft gestützte monarchische Deutsche Reich zu untergraben. Andererseits kann das allweltlich organi-

ierte antichristliche Judentum infolge einer Jahrhunderte alten Tradition nicht umhin, in der einzigen gleichfalls allweltlich zentralistisch organisierten christlichen Gemeinschaft, in der katholischen Kirche, einen unverjöhnlichen Feind zu sehen . . .

(Unterzeichnet Graf Lambsdorff.)

(Die oberste Leitung der jüdischen Welt lag früher in Paris, bei der Alliance israélite. Sie befindet sich jetzt in der New Yorker Wallstreet bei den Herren Morgan, Speyer, Kahn, Schiff, Löb usw. Anm. des Herausgebers.)

## **Eine jüdische Zentralstelle zur Verbreitung der Weltrevolution.**

Dem „Jüdischen Pressebureau“ in Stockholm wurde unterm 19. Feber 1918 aus Petersburg berichtet: Gegenüber einem Vertreter des „Petrograder Tagbl.“ (das seither von der Bolschewikenregierung eingestellt und dessen Chefredakteur Grünbaum verhaftet wurde) äußerte sich der Kommissär für jüdische Angelegenheiten Dimendstein (also der Minister für jüdische Angelegenheiten; bekanntlich werden in der Bolschewikenrepublik auch die nichtjüdischen Ressorts zum meist von Juden wie Lenin und Trotzki verwaltet!)



über die Aufgaben dieses „Kommissariats“ folgen-  
dermaßen:

„Dem Jüdischen Kommissariat obliegt die Fürsorge für die jüdischen Flüchtlinge und Kriegsgefangenen, ferner die Agitation gegen den Zionismus und die Landesverteidigung unter den jüdischen Soldaten. Das Kommissariat wird sich mit ausländischen jüdischen sozialistischen Organisationen verbinden, um die soziale Revolution der Arbeiterklasse zu propagieren.“

\*

Wer das Denken nicht ganz verlernt hat, wird nun vieles begreifen, was ihm bisher nicht klar gewesen. Vor allem, warum die sozialdemokratische Arbeiterschaft überall jüdischen Führern und einer jüdischen Parteipresse unterstellt ist, insbesondere auch in Österreich und Deutschland, auch warum die jüdischen Kriegsschmaroher in allen Ländern vor dem Borne der ausgeplünderten arbeitenden Bevölkerung, der stets, auch beim letzten Ausstand, auf andere Dinge abgelenkt wurde, so sorgfältig behütet erscheinen! Das Judentum, dessen Presse fort und fort von dem „Imperialismus“ der andern spricht, hat selber Weltherrschaftsgelüste und erhofft sich von der gegenseitigen Massenabschlachtung der christlichen Völker, von der

völligen Verarmung der Überlebenden bei gleichzeitiger Vervielfachung der jüdischen Riesenvermögen die endliche Erfüllung seines zweitausendjährigen Traumes.

## Schluß.

Man hat während des fast vierjährigen Weltkrieges so oft die Frage aufgeworfen: „Welcher unserer Feinde hat den Rekord der Ehrlosigkeit, der Ausgeschämtheit erreicht? Die einen sagen „England“, andere sagen „Italien“; wir möchten behaupten: Noch ehrloser, noch ausgeschämter, noch gefährlicher als die Engländer und die Italiener sind die inneren Feinde Oesterreichs, jene vaterlandslosen freimaurerischen Gesellen, die soviel zum Ausbruch des Krieges beigetragen haben, indem sie in den Logenblättern und in Versammlungen im In- und Auslande jahrelang Oesterreich als vor dem Verfall stehend, als im Innern total morsch hinstellten und so unseren Feinden Mut machten, über unser Vaterland herzufallen; jene Verräter im eigenen Lande, die selbst während des entsetzlich opferreichen Krieges bewußt, ja planmäßig, ohne Herz für die furchtbaren Leiden der Mitbürger den Feinden durch raffinierte Bagatellisierung unserer staatlichen Lebensinteressen, durch herzloseste Bewucherung der breiten Volksmassen, durch förmliche Aufhebung zu Aufständen im Innern, durch raf-

finierte Quertreibereien gegen die berechtigten Forderungen unserer markgebenden Friedensunterhändler, kurz, durch echt judäo-maurerische Bersekungsarbeit den Feinden in die Hände arbeiteten. Speziell das fast ganz unter jüdischem Einfluß stehende Freimaurertum Österreichs und Ungarns hat im Weltkriege gezeigt, wie berechnend-kaltblütig, wie ruhe- und rücksichtslos, wie unabbringlich, mit welchen gerissenen Mitteln es seinen Zielen zusteuert: der inneren Bersekung oder dem von außen kommenden Zusammenbruch der letzten Monarchien, der Errichtung von sogenannten nationalen Republiken, in denen aber in Wirklichkeit nicht etwa die betreffenden Nationen, sondern die Internationalen das Staatsruder, das Finanzwesen, das Schulwesen usw. in die Hände bekommen sollen. Wer mehr über die Bühlarbeit des jüdischen Logen-, Presse-, Literatur- und Finanzjudentums lesen will, dem empfehlen wir folgende Schriften: „Die Judenfrage in Österreich“ von A. K. (postfrei 20 h), „Der Illuminaten-Orden“ von Dr. Krückemeyer (20 h), „Die eigentlichen Führer der Sozialdemokratie“ von J. G. (20 h), „Wem dient die Sozialdemokratie?“ von R. G. (20 h), „Die Geldgeber und Diktatoren der Sozialdemokratie“ von R. Herdach (20 h), „Die internationale Schlingpflanze Freimaurerei“ von Dr. P. Hertl (20 h), „Die geduldete Loge in Österreich“ von Dr. P. Hertl (20 h), „Die mitregierende Loge in

Ungarn“, von Dr. P. Hertl (20 h), „Die herrschende Loge in Frankreich“ von Dr. P. Hertl (20 h), „Freimaurerei und Sozialdemokratie“ von Dr. P. Hertl (20 h), „Die treibenden Kräfte der Revolution“ von M. Stettinger (20 h), „Der sozialdemokratische Humbug“ von M. Stettinger (40 h), „Zur Geschichte der Sozialdemokratie“ von M. Stettinger (20 h), „Wertvolle Geständnisse sozialdemokratischer Führer“ von M. Stettinger (20 h), „Die Sozialdemokratie unter jüdischem Joche“ von M. Stettinger (20 h), „Die Juden im Wirtschafts- und Kulturleben“ von Dr. Hans Rost (40 h), „Die Judenfrage“ von Hans Berthold (20 h), „Das Programm der Reformjuden“ von Frz. Zach (20 h), „Die Juden — die Herren der Welt“ von Franz Zach (20 h), sämtlich erhältlich durch die Buchhandlung Eduard Bahand in Tachau, Westböhmen.

---